

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Aufstellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Neupostgasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversteuerte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Redaction: Bieremeergasse Nr. 177.

Nr. 205.

Mittwoch 8. September 1875.

IV. Jahrgang.

Die nächste Nummer des „Recht“ wird Donnerstag den 9. September wie gewöhnlich Nachmittags ausgegeben.

Zur orientalischen Frage.

S. Die Eröffnung der serbischen Stupichtina verzögert sich bis zum 9. d. M. Bis dahin muß sich also Europa gebulden, ehe es erfahren kann, was die serbische Thronrede über Krieg und Frieden sagt und die Stupichtina beschließt. Ob sich auch der Fürst zur Eröffnung der Stupichtina, als deren Präsident der Omladinist Kaljivic von der Regierung bestätigt wurde, nach Kragujevac begeben wird, ist noch ungewiß.

Ueber die Stellung Oesterreichs zur Frage der Herzegowina bringt die ministerielle italienische „Opinione“ einen längeren Artikel, in welchem sie auseinandersetzt, daß Graf Andrassy im Interesse Ungarns unmöglich eine annexionsistische Politik in der orientalischen Frage befolgen könne, und daß die Insurgenten aus einigen unvorsichtigen Aeußerungen bei der dalmatinischen Kaiserreise, sowie aus dem Verhalten des Grafen Andrassy bei dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rumänien mit Unrecht auf die Unterstützung Oesterreichs für ihren Aufstand geschlossen haben. Der bemerkenswerthe Artikel schließt, wie folgt:

„Oesterreich hat eine specielle Verpflichtung, für die Sache jener Völker einzutreten, weil es, wenn es auch nur einige Unklugheit und einige unvorsichtige Worte gab, nichtsdestoweniger wahr ist, daß die Insurgenten glaubten, Hilfe und Unterstützung von ihm zu erhalten. Wenn die Anlage, die Insurrection hervorgerufen zu haben, um sie dann im Stiche zu lassen, nicht ehrenhaft ist, läßt sie doch keine des Mißtrauens zurück, welche zum Vortheil des russischen Einflusses wachen würden und Oesterreich mit der Zeit Unannehmlichkeiten bereiten könnten, welchen es zuvorkommen muß.“

Ueber Vubibratich berichtet der Pariser „Figaro“, daß derselbe im Jahre 1862 am Gymnasium in Ragusa studierte. Bei Ausbruch des Aufstandes unter Luka Butalovich stieg er, damals 16 Jahre alt, Nachts über die Mauer des Collegiums und kehrte auf unwegsamen Gebirgspfaden in sein Vaterhaus zurück, welches er bei der Annäherung der Türken in Brand steckte. Dann kämpfte er an der Seite von Luka Butalovich, den er auch in die Verbannung nach Rußland begleitete. Nach seinem Tode begab er sich nach Belgrad, von wo aus er den jetzigen Aufstand vorbereitete. Vubibratich ist kein militärischer Führer und weiß das auch selbst, weshalb er bereit ist, das Obercommando an Drescovich abzutreten, welcher ein tüchtiger, strategisch gebildeter Führer sein soll. Drescovich ist Croate und war vor 1862 österreicherischer Oberst. Im Jahre 1862 desertirte er, bot Serbien seine Dienste an und reorganisirte die serbische Armee. Durch eifrige Studien erwarb er sich eine genaue topographische Kenntniß der

insurgirten Gegenden. Er gilt als ein tactisch und strategisch tüchtig gebildeter Führer.

Von der diplomatischen Action der europäischen Friedens-Commissäre, welche nach den Einen Samstag den 4., nach den Andern Montag den 6. September in Mostar beginnen sollte, ist nicht viel zu hoffen. Dieser Ansicht scheint man auch in Constantinopel zu sein, denn ein Telegramm aus der türkischen Hauptstadt vom 4. d. meldet: Die über die Vermittlung der fremden Consuln resp. über das eventuelle Resultat derselben eingelangten Berichte veranlaßten den Sultan, in einem abgehaltenen Ministerrathe den Beschluß auszusprechen, daß sofort alle Anordnungen getroffen werden sollen, den Aufstand mit aller Macht so rasch als nur möglich zu unterdrücken und wurden auch bereits alle Instructionen ertheilt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. September.

Präsident Koloman Ghyczy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Als Schriftführer fungiren: Molnár, Sugár, Wächter, Póthy.

Auf den Ministeranteils: Wenckheim, Tisa, Simonyi, Péchy, Szende.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Der Präsident meldet das Einlaufen mehrerer Petitionen, welche dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden; in Folge Mandatsniederlegung Franz Deák wird der Central-Ausschuß der Hauptstadt aufgefordert, eine Neuwahl zu veranstalten.

Nach Erledigung mehrerer Einläufe über getroffene Mandats-Wahlen und Mandatspräsentationen erhebt sich Balth. Horváth:

Geehrtes Haus! (Hört! hört!) Während die Legislative feierte, trat ein Trauerereigniß ein: Sr. Majestät König Ferdinand V. starb.

Die Nation erfüllte tiefe Trauer, als die Nachricht von diesem Ereignisse im Lande bekannt wurde, und in dieser großen nationalen Trauer äußerte sich nicht bloß die dynastische Treue, welche mit den Gefühlen, mit dem Character der Nation verschmolzen ist, an dieser nationalen Trauer hat auch der Dank und die Pietät großen, hervorragenden Antheil, welchen die Nation dem ersten Begründer ihrer parlamentarischen Verfassung schuldet. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Macht der Zeiten und Verhältnisse ist — leider — oft größer als der größten Fürsten und der stärksten Völker Macht; auch den Schöpfungen des verbliebenen Fürsten lächelte das Geschick nicht lange; doch trotzdem wird die vaterländische Geschichte noch nach späten Jahrhunderten unter die glänzendsten Perioden unseres nationalen Lebens diejenige reihen, welche mit dem Namen Ferdinand V. verbunden ist. (Lebhafte Beifall.) Und der

Dank, welcher in dieser Nation für den verstorbenen Fürsten lebt und für alle Zeiten leben wird, wird die sicherste Gewähr dafür bieten, daß aus der Brust der Nation die Empfänglichkeit für jene großen Errungenschaften nicht ausgestorben ist, deren erste Grundsteine dieser Fürst hier gelegt hat. (Zustimmung.)

Die Nation konnte bisher nicht sprechen, ihre gesetzlichen Vertreter waren nicht beisammen. Nur in stiller Trauer, mit den stummen Thränen des Dankes und der Pietät umstand sie die Bahre des Königs. Auch wir konnten vor Konstituierung des Hauses bisher nicht im Namen der Nation sprechen; aber heute, da wir nach Vollendung der Konstituierung als gesetzliche und verifizierte Vertreter der Nation hier unsere Plätze eingenommen haben, ist es wohl unsere Pflicht, diese erste Gelegenheit zu ergreifen, um den Gefühlen der Nation Ausdruck zu geben, daß wir treue Dolmetsche seien jenes aufrichtigen und tiefen Beileids, welches die Gesammtheit der Nation für die Trauer der königlichen Familie an den Tag legt.

Ich bitte daher das g. Haus, beschließen zu wollen, daß erstens die nationale Trauer über das Hinscheiden Königs Ferdinand V. protokollarischen Ausdruck erhalte, und zweitens, daß der g. Präsident des Hauses damit betraut werde, hievon sowohl Sr. Majestät dem König, als auch Ihrer Majestät der Königin-Wittwe ehrfurchtsvolle Mittheilung zu machen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Der Präsident enuncirt den Beschluß des Hauses, demzufolge der Präsident des Hauses damit betraut wird, dem einstimmig zum Ausdruck gelangten Gefühle des Hauses vor Sr. Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin-Wittwe ehrfurchtsvoll Ausdruck zu leihen.

Eduard Jjedényi beantragt, daß in der morgigen Sitzung des Hauses nach Gepflogenheit die zweite Verlesung der Thronrede erfolge und gleichzeitig über die Art und Weise der Verhandlung derselben Bestimmungen getroffen, respective die Mitglieder des Adress-Ausschusses gewählt werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Nach Auslösung der neun Sectionen und Wahl des Verifikations-Ausschusses Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 7. September.

Gestern Vormittags 11 Uhr hat eine Parteiconferenz der Opposition der Rechten stattgefunden, in welcher die von der Partei in die ständigen Ausschüsse des Abgeordnetenhauses zu entsendenden Mitglieder designirt wurden. Nachdem die liberale Partei der Opposition der Rechten in jedem Ausschusse einen Sitz zugestanden hat, wurden designirt: in den Finanzausschuß Baron Paul Sennyey, in den Eisenbahnausschuß Graf Aurel Dörfel, in den Rechtsausschuß Ladislaus Szegényi, in den Wehrausschuß Lipovitsky. — Der

Partei hat sich neustens der Abgeordnete von Ung, Tomcsányi, angeschlossen. Mit demselben beträgt die Zahl der Mitglieder 25. Die Nachricht, daß eine Deputation von sächsischen Abgeordneten bei Baron Sennyey behufs Anbahnung einer Fusion erschienen sei, wird indes von „Kelet Népe“ für vollständig erfunden bezeichnet. — Der Club der Opposition der Rechten wird sich vom 1. October ab in der Neuen Wienergasse befinden.

In Angelegenheit der Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe der ungarischen oder gemeinsamen Staatsgarantie genießenden Eisenbahn-Gesellschaften hat die zweite Konferenz stattgefunden. Vertreten waren die Nordostbahn, die Ostbahn, die Fünfkirchen-Barcser Bahn, Donau-Draubahn, Erste galizische Eisenbahn und die Eperies-Tarnower Eisenbahn. Die Siebenbürger Bahn, Westbahn und Alfold-Humaner Bahn hatten bereits früher die Theilnahme an einer gemeinsamen Anleihe abgelehnt. — Gestern erfolgte die ablehnende Erklärung der Kaschau-Oderberger Bahn, welche aus Rücksicht auf die noch obschwebenden Verhandlungen über ihre aus der Bauperiode herrührenden Differenzen und Ansprüche der Partizipation an der in Rede stehenden gemeinschaftlichen Operation entsagte.

Die erschienenen Vertreter der obenerwähnten sechs Bahngesellschaften erklärten sich zur Aufnahme eines gemeinschaftlichen Anlehens bereit und entsandeten ein aus den Herren Emerich von Svanka, Julius Steiger und Heinrich von Léway bestehendes Comité, um die Verhandlungen mit der Regierung zu beginnen. Gleichzeitig wurde von den Versammelten ausgeprochen, daß man die Anleihe als Staatsanleihe betrachte, an welcher die Bahnen beteiligt werden; denn wenn dies nicht der Fall sein sollte, dann würden es die einzelnen Gesellschaften vorziehen, für ihre Erfordernisse abgefordert von den Uebrigen eine Finanzoperation durchzuführen.

Die Delegationen werden am 21. d. einberufen werden, nachdem die Vorbereitungen für ihre Session doch nicht rechtzeitig zu Ende geführt wurden. Der ungarische Reichstag wird sich daher mit seiner Adressdebatte beeilen müssen, falls dieselbe nicht bis nach der Delegationsession vertagt werden soll. Ein Nothbuch wird, wie bereits bekannt, diesmal nicht ausgegeben, wohl aber eine Sammlung von handelspolitischen Depeschen.

Der Parteitag der mährischen „Verfassungstreuen“ in Neutitschein verspricht sehr erbaulich zu werden. Wie bereits mitgeteilt, hat Dr. Machanek das Referat über die Parteiorganisation niedergelegt, weil ein großer Theil der Parteimitglieder sich gegen das Landescomité auflehnt und eine Aenderung der Parteiorganisation durchzusetzen sucht. Das Referat hat jetzt Fux übernommen, aber auf dem Parteitag dürfte der Kampf auf's Neue entbrennen.

Vom Schauplatz der Insurrection berichtet ein Telegramm aus Belgrad, 5. September: Nach hier eingetroffenen Meldungen soll der Aufstand in der Gegend von Gradatsch und Bischtza in Bosnien, wahrscheinlich durch serbische Insurgenten-Eindringlinge angefaßt, ausgebrochen sein. Ein Telegramm aus Ragusa spricht von Werbungen der Insurgenten an verschiedenen nicht näher bezeichneten Plätzen. Dem „Fremdenblatt“ wird auf telegraphischem Wege von einem in Steinbruch bei Pest etablirten Werbebureau gemeldet, in welchem dreißig Dukaten Handgeld per Mann bezahlt werden. Wöchentlich soll ein Transport Angeworbener per Dampfer auf der Donau nach Belgrad transportirt werden.

Ueber die Vorfälle in der Herzegovina liegen keine weiteren Details vor. Von Belang ist ein bei der Hohen Pforte eingelangtes Telegramm Server Pajchas aus Mostar, 4. September, welches die nahezu vollständige Beschwichtigung des Aufstandes constatirt. Fortwährend bieten zahlreiche Insurgenten ihre Unterwerfung an, und die kaiserlichen Truppen durchziehen das Land nach allen Richtungen, ohne seit mehreren Tagen auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Der kaiserliche Special-Commissar sieht voraus, daß die

Ordnung binnen Kurzem vollständig wieder hergestellt sein wird, ja sogar noch bevor die Consuln der Mächte in die Lage gekommen sein werden, ihre Mitwirkung hiezu zu leisten. In der That scheint der Aufstand einen für die Insurgenten ungünstigen Verlauf zu nehmen. Immerhin aber ist noch abzuwarten, ob Server Pajcha in der Dämpfung des Aufstandes nicht allzu sanguinische Hoffnungen ausgesprochen hat.

Zur Situation in Serbien wird gemeldet, daß die Regierung gewillt sei, den Mahnungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands mehr Rechnung zu tragen, als dem Drucke der erregten öffentlichen Meinung. Sie dürste aus der Haltung der beiden Großmächte entnommen haben, wie keinem Zweifel mehr Raum gelassen werden könne, daß Serbien, wenn es sich zu einer unbedachten Handlung hinreißen ließe, dies ganz auf eigene Gefahr thun würde, und dann auch alle hieraus entspringenden Folgen auf sich zu nehmen hätte. Demzufolge will sie den Uebertritt serbischer Insurrectionszuzüger nach Bosnien nicht länger mehr dulden. Zwischen den Ministern Ristic und Gruic ist eine offene Fehde ausgebrochen, indem Letzterer sich für, Ersterer gegen den Krieg erklärt. Man glaubt nicht, daß dieses Cabinet sich bis zur Eröffnung der Skupstina, welche auf Donnerstag den 9. d. anberaumt wurde, halten werde. — Ueber die Stimmung in den serbischen Regierungskreisen wird in ähnlichem Sinne aus Belgrad, 6. September, berichtet: In Folge der von den Großmächten ausgeübten großen Pression ist ein Eintreten Serbiens in die Action unwahrscheinlich geworden. Die Stellung des Cabinets ist erschüttert, weil das Volk sich dasselbe als Actions-Cabinet vorgestellt hatte. Durch Serbiens Neutralität ist auch die Neutralität Montenegro gesichert. Die Lage ist dem Frieden günstig. Es hieß, daß eine Abmachung der Mächte über ein eventuelles Einschreiten Oesterreich-Ungarns in Serbien als Mandatar anderer Mächte bestünde. Diese Nachricht wird dementirt, und es scheint vielmehr, daß, im Falle Serbien losschlüge, der Pforte freie Hand gelassen würde, Serbien zu pacificiren.

Die Sedanfeier hat heuer sogar in Berlin Fiasco gemacht. Mit Ausnahme der Ministerhötel und der öffentlichen Gebäude war Berlin trotz der magistratisch anbefohlenen Beleuchtung finstern, finsterner, als an manchem anderen Tage, weil man aus Sparamteitsrücksichten nicht alle Gaslaternen angezündet hatte. Dagegen haben die Gerichte in Berlin den Sedantag gefeiert, so daß alle auf diesen Tag anberaumten Termine vertagt werden mußten. Bei der Geschäftsüberbürdung der Berliner Gerichte wird aber ein Termin mindestens auf 3 Monate vertagt. Während dieser Zeit kann ein bisher zahlungsfähiger Schuldner zahlungsunfähig werden und der Gläubiger sein Geld verlieren, Alles zu Ehren von — St. Sedan!

Eine ganz merkwürdige Sedanfeier hat in Köln stattgefunden. Die Bürgerchaft hat zwar auch dort nicht mitgethan, dagegen haben die Aufzüge der verschiedenen Kriegervereine den Straßenstaub aufgewirbelt. Auch hat auf einem Friedhofe der Oberbürgermeister Beckner ein Denkmal für 247 dort begrabene Krieger — eingeweiht. Geistlicher war keiner erschienen. Dafür hat der urdeutsche Divisionsgeneral Czaplinski ein Hoch auf „den Kaiser“ ausgebracht und beigefügt: die Krieger, die da unten ruhen, würden, wenn sie könnten, in dieses Hoch mit einstimmen. Das ist schon mehr als „Culturkampf“, das ist „Culturverrücktheit“! Ein Hoch auf den Friedhof, in welches die Todten mit einstimmen. Caesar, mortui te salutant!

In Frankreich ist in diesem Augenblicke fast von nichts Anderem die Rede, als von der Einberufung sämtlicher Reservisten, auch derjenigen, welche im nächsten Jahr schon zur Landwehr übertreten, zu wöchentlichen Waffenübungen. Arbeiter, Beamte, Journalisten, Studenten, Familienväter, Alles muß einrücken. In Preußen ist das zwar etwas Alles, aber den Franzosen kommt es spanisch vor, weil es bei ihnen das erstemal ist. Man hat es ihnen seither immer geschenkt, jetzt aber geht es nicht mehr länger, weil sonst

die Reservisten, welche zur Landwehr übertreten, ohne alle und jede militärische Schulung bleiben würden. Für die Familien der Verheirateten, welche dadurch auf einige Wochen ihren Ernährer verlieren, sorgen die Gemeinden. Den Arbeitern und Angestellten haben die meisten ihrer Brodherrn (aber keineswegs alle) ihre Plätze vorbehalten. Am übelsten sind die Journalisten daran, welche, während sie active Militärs sind, in keine Zeitung schreiben dürfen. In Frankreich nimmt man das sehr streng. Was werden die Journalisten machen, welche ein Feuilleton angefangen haben und während der Waffenübungen keine Fortsetzung liefern können? Jeder Reservist erhält 1 Franc. 25 Cents. (50 fr. ö. W.) Tageslohnung. Manche derselben marschirten, Couplets aus Angot singend, mit Weib und Kind in's Lager!

Tagesneuigkeiten.

* (Kaiser Ferdinand.) Vorgestern Nachmittags wurde der äußere Sarg, in welchem die Leiche weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand fortan ruhen soll, aus der Fabrik des Herrn Beschörner in die Kapuzinergruft auf dem Neuen Markt in Wien überführt. Der Sarg ist aus Kupfer, das broncirt worden, und hat eine Schwere von zehn Centnern. Die Mitte der äußeren Seitenwände ist einerseits mit dem kaiserlichen Adler, andererseits mit Initialen geziert. Auf dem Deckel ist an der Kopfseite ein Polster mit Quasten an den Ecken angebracht, auf dem die Kaiserkrone ruht, das untere Ende ziert ein Vorberkranz und zwischen beiden erblickt man ein großes Crucifix. Die Kanten des Sarges entlang ziehen sich prachtvoll ausgeführte Guirlanden. Der Tag, an welchem die Leiche in den neuen Sarg gehoben und in denselben verschlossen wird, ist noch nicht festgesetzt.

* (Franz List) begibt sich im Herbst von Weimar nach Rom und wird erst Ende Jänner nach Budapest zurückkehren. Die „Föv. Lap.“ machen hiezu die bittere Bemerkung, daß sich List mit seiner Rückkehr nach Pest nicht zu beeilen brauche, denn man habe ihn wohl zum Präsidenten der Musikakademie ernannt, aber die Musikakademie sei noch immer nicht errichtet. Man vergesse, daß List nicht ewig leben werde, und daß jedes verfaumte Jahr ein unerzöglicher Verlust ist.

* (Scharf geschossen.) Es wiederholten sich die Fälle, daß bei den Feldübungen Soldaten scharfe Patronen im Gembelaufe haben und es so bei dem „Exerciren im Feuer“ ganz ernsthaft Todte und Verwundete gibt. So wird dem „N. W. L.“ aus Graz berichtet, daß dort bei den Feldübungen am 3. und 4. d. M. seitens des Regiments Franz Karl scharfe Schüsse fielen. Leider trafen zwei derselben und wurde ein Jäger-Offizier verwundet und ein Jäger-Führer getödtet.

* (Ein vernünftiger Rath.) Ein Nordamerikaner wurde auf Pistolen gefordert. Er stellt sich aber nicht, sondern antwortet schriftlich: „Ich komme aus zwei Gründen nicht; ich könnte Sie oder Sie könnten mich erschießen; beide Fälle sind Mord; gehen Sie daher lieber in den Wald, suchen Sie sich einen Baum von meiner Stärke aus, schießen Sie in Schußweite auf denselben, und wenn Sie ihn treffen, so habe ich Unrecht und will die schuldige Abbitte leisten. Im Gegense Falle haben Sie eine solche zu leisten.“

* (Satan vor dem Falle.) Ein alter Schächer, der während der Fastenzeit in einer Spinnstube Westphalens aus einer Postille vorlesen mußte, hatte eines Abends eine Predigt aus derselben zum Vortrage gewählt, worin der heilige Athanasius oft citirt wurde und zwar abrevirt S. Athanas. Der Schächer las: „Satanus jagt. . . .“; da ihm aber der Inhalt sehr fromm vorkam, so bemerkte er: „Liebe Zuhörer, das jagte er aber vor seinem Falle!“ —

Localnachrichten.

** Wegen Raummangel berichten wir über die Verhandlungen des Preßburger städtischen Municipal-Ausschusses vom 6. und 7. September in unserer nächsten Nummer.

** (Essentlich der Dank.) Hr. Adv. Kiss spendete dem Vereine „Humanitas“ 1 fl. 50 kr., welche durch das hiesige löbl. Stadthaupt-

mannamt der Vereinskassa am 4. d. zugeführt wurden, und wofür diesem Wohlthäter der innigste, beste Dank hiemit ausgesprochen wird. — Der Vereinskassier.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Bester finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 4. September.

Der Reichstag ist nun constituirt. Zugleich mit der legislativen Thätigkeit treten auch die diplomatischen Erörterungen über die Regelung unserer finanziellen und volkswirtschaftlichen Fragen wieder in den Vordergrund. Die Bankfrage, die Zollfrage schütteln den während der Sommermonate angehäuften Actenstaub von sich und nähern sich wieder schüchtern der öffentlichen Discussion; schon in einigen Tagen sollen dann in Wien wieder die Verhandlungen hierüber aufgenommen und, so Gott will, auch der Lösung zugeführt werden. In beiden Fragen stehen sich übrigens heute wie ehedem die Ansichten beider Regierungen diametral gegenüber. Nach wie vor besteht Oesterreich auf der vorgehenden Regelung der Valuta, während man ungarischerseits bekanntlich diese vorerst ignorirt und von der Bankfrage unabhängig behandelt sehen möchte. Auch in der Zollfrage dominirt noch immer die Ursehde der Nationalökonomie, der Kampf zwischen Schutzzöllern und Freihändlern. Die österreichischen Fabrikanten dringen auf Erhöhung der Zolltarife, um ihre Erzeugnisse vor der ausländischen Concurrenz schützen zu können, während der ungarische Producent im Interesse der erleichterten Ausfuhr seiner Rohproducte den Freihandel auf seine Fahne geschrieben. So drehen sich denn unsere Volkswirtschaftler gleich einem Thier auf dürrer Heide, von dem bösen Geist des Größenwahns im Kreise herumgeführt, und rings umher liegt schöne, grüne Weide. Wie lange dieses Blindkuhspiel zwischen unserer und der Wiener Regierung noch währen wird, läßt sich schwer bestimmen; daß das Land jedoch durch diese kurzfristige, nur immer auf ödem, engen Terraine agitrende Finanzpolitik bereits arg beschädigt, liegt klar zu Tage und es steht nur zu befürchten, daß dieses fortgesetzte Drehen im engen Kreise der Bankfrage unsere Regierung unfähig machen wird, diese schöne, grüne Weide ringsum erkennen zu können.

Director Weniger, über dessen Pariser Reise ich Ihnen im vorwöchentlichen Berichte geschrieben, hat, wie man von dorthier meldet, seitens der französischen Finanziers wenig Bereitwilligkeit gefunden, seinem famosen Fusionsprojecte Unterstützung zu leisten. Herr v. Weniger hatte nicht gezweifelt, daß die Mitwirkung der ungar. Kreditbank an der Finanzierung dieses Projectes schon allein genügen werde, diesem Geschäft im Auslande Propaganda zu schaffen. Man ist jedoch das ausländische Kapital seit der Ostbahn-Affaire für ungarische Eisenbahnwerthe nicht besonders günstig gestimmt, und da zudem der besonders in Paris sehr mächtige Anhang der Südbahn dem Fusionsprojecte zufolge den in einer früheren Nummer berührten Motiven entgegen ist, so war ein solches Neus jedenfalls voranzuziehen. Berühmt läßt man wohl andeuten, die Gruppe der Credit-Foncier, der dieses Geschäft zugeordnet war, hätte als Bedingung für die Erwerbung der südlichen Staatsbahnlilien die Concession für eine Verbindung von Karlsstadt nach Novi verlangt, um die zu erwerbenden Bahnlilien über Novi direct mit den türkischen Bahnen in Verbindung zu bringen. Um die Concession der Strecke Osnab. resp. Raab-Nowi hat sich bekanntlich bereits im Vorjahre die ungar. Westbahn, jedoch erfolglos, beworben, und zwar soll hierbei der Einfluß der österr. Staatsbahn, welche hiedurch die Vortheile ihrer walachisch-serbischen Anschlüsse gefährdet sieht, entscheidend gewesen sein. Man sieht daher, daß sich hinter der Credit-Foncier niemand Anderer als die Hauptconcurrentin der österreichischen Staatsbahn, nämlich die Südbahn verbirgt.

Mit Rücksicht auf den baldigen Ausbau unserer Verbindungsbahnen mit den Donaufürstenthümern ist unser gemeinsame Regierung bemüht, unsere Handelsbeziehungen dahin so angenehm als möglich zu gestalten und läßt dem kürzlich perfekt gewordenen Handelsvertrag mit Rumänien eine Zoll- und Handels-Konvention mit Serbien folgen.

Als Grundlage für letztere dient der erstgenannte, Ihren Lesern auszugsweise s. z. bekanntgewordene Vertrag, wobei eben nur der bedeutenden Exportfähigkeit Serbiens Rechnung getragen und die gänzliche Aufhebung des derzeit bestehenden Ausfuhrzolles von 2% für die aus Serbien nach Oesterreich-Ungarn gebrachten serbischen Producte als Hauptpunkt hingestellt wurde. Von Seite der Budapester Handelskammer wurde zugleich beantragt, bei Abschließung der Konvention dahin zu wirken, daß die Executionsfähigkeit der in Ungarn gefällten Urtheile mit Umgehung der seither üblichen diplomatischen Intervention, natürlich unter Anerkennung der Reziprozität, stipulirt werde. Wie dringend nötig übrigens eine Klärung des Rechtsverhältnisses im Handelsverkehre mit den Donaufürstenthümern erscheint, zeigt die Verwicklung, in die eben gegenwärtig hiesige Händler gerathen, die türkische und serbische Producte, als Mais, Pflaumen, auf Schlüsse gekauft und zufolge der dort herrschenden Insurrektion der Gefahr ausgesetzt sind, von ihren Lieferanten im Stiche gelassen zu werden, da diese nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen entsprechen zu können. Auch meldet man von dorthier, daß zufolge der allgemeinen Geschäftslosigkeit ein nicht geringer Theil dortiger Geschäftsleute ihre Zahlungen gänzlich einstellen oder um ein Moratorium nachsuchen müssen. Nun entbehrt unser seitheriger Verkehr mit dem Oriente so sehr jeder Rechtsbasis, daß in diesem Falle den hiesigen Geschäftsleuten jede Handhabe fehlt, ihren dortigen Schulden irgendwie an den Leib zu rücken. — Die Theilnahme an der Weltausstellung in Philadelphia verspricht eine sehr geringe zu bleiben, da sich trotz der dringenden Aufforderung, die von Seite des Landes-Industrie-Vereines ergangen, im Ganzen 70 Aussteller gemeldet. War schon der Entschluß der Regierung ein weit verspäteter, so war die alsdann votirte Summe von 15,000 fl. eine so unzulängliche, daß es beinahe vortheilhafter gewesen wäre, auf der ursprünglichen Absicht, die Weltausstellung überhaupt nicht zu beickiden, zu beharren, da doch in diesem Falle die finanzielle Nothlage des Landes eine theilweise Entschuldigung für das Fernbleiben Ungarns geboten hätte. Nun Ungarn jedoch auf der Ausstellung erscheint, ist die Art und Weise, wie sich unsere Production und keimende Industrie dort präsentiren wird, durchaus nicht darnach angethan, Amerika, welches für manche unserer Producte einen sehr lohnenden Markt eröffnen könnte, von der Concurrenzfähigkeit dieser Exportartikel Ueberzeugung zu verschaffen.

Aus Rußland sind in den letzten Wochen riesige Getreidequantitäten über Galizien für englische Rechnung verfrachtet worden, und sollen dies nur Vorboten eines sehr regen Handelsverkehrs sein, welchen die russische Regierung dem russischen Exporteur durch Schaffung der s. z. besprochenen directen Tariffsätze mit dem Westen zu vermitteln gewußt. Werden von Seite unserer Regierung nicht Verfügungen getroffen, die bestimmt sind, diese Concurrenz zu paralyßiren, so können wir uns ein für allemal jeder Hoffnung für einen Export entsagen. Rußland und Amerika stellen unsere seither so hochgeschätzte Produktionsfähigkeit zu Schanden und zwingen unsere Volkswirtschaft, wollen wir eben nicht im eigenen Fette erstickten, ganz neue Wege zu bahnen. Ungarn müßte aus der Reihe der Produktionsstaaten heraustreten und freilich mit Geduld und Ausdauer bemüht sein, aufgenommen zu werden in die Reihe der concurrenzfähigen Industriestaaten. Bis dahin hat's wohl noch eine lange Weile, doch vorerst helfe Gott weiter!

Fenilleton.

Erinnerungen eines Bakfischens.

Original-Erzählung von Karl Milliger.

(Fortsetzung.)

8.

Otto setzte sich eines Tages neben mich, erfaßte meine beiden Hände und sah mir mit seinen großen dunklen Augen fast in die Tiefe meiner Seele hinein, und sprach mit etwas schwankender Stimme: „Werden Sie böse sein, wenn ich Sie —

um einen Kuß „in Ehren“ bitte, nur um einen einzigen?“

„In Ehren“ sollte ja das Küßchen gegeben werden; „ein Friedenszeichen“ sollte es sein, ein Zeichen der Versöhnung und Freundschaft. Es sollte meinen armen, geängstigten Freund beruhigen und ihn von der peinlichen Furcht, als sei ich ihm abhold — was doch nicht der Fall war — befreien. Warum sollte ich ihn also nicht küßen?

Was hatte ich gethan! War das recht? Wenn Papa, Mama, der Onkel oder andere Leute davon Zeugen gewesen wären, wie hätte ich mich in dem Gebüsch des Gartens zu bergen gesucht?

Ah, — wie blind und vergeßlich kann doch der Mensch sein! Ich hatte ganz auf das allsehende Auge vergessen, das bisher meine tadellose Jugend überwachte, dem zu mißfallen ich bisher so ängstlich vermied!

Glühende Röthe überdeckte mein Gesicht und kaum hörte ich den wiederholten und kräftigen Ruf der Magd, die mich im Auftrage der Mama suchte und zur selben berief. Ich weiß nicht mehr, wie ich mich von Otto verabschiedete, der sich entfernte, während ich die Zeichnungen zusammenlegte. Denn es ängstigte mich noch die neue Sorge, wie ich jetzt meine gewaltige Gemüthsbewegung vor den klugen, Alles so leicht durchschauenden Augen der Mama, vor der ich nun zu erscheinen hatte, verbergen konnte.

Eben wollte ich zur Gartenthür hinaus, da strauchelte ich — ich weiß nicht, in Folge welcher Ungechlichkeit — und fiel zur Erde, wobei ich mir an der rechten Hand etwas die Haut aufschürfte, so daß ich blutete.

So unangenehm mir dieser Fall war, so hatte er doch das Gute zur Folge, daß Mama mein erregtes Aussehen ganz dem Schrecken zuschrieb, welchen ich soeben ausgestanden hatte. Sie bedauerte mich und rieb mir die wundete Stelle mit Arnika ein. Sodann theilte sie mir mit, daß sie soeben ein Schreiben von Onkel erhalten hatte, der uns für die Ferienzeit zu sich auf's Land einlud.

Wie pflegte ich alljährlich bei dieser Freuden- nachricht so recht vom Herzen mich zu freuen und aufzujubeln. Diesmal bemühte ich mich, darüber froh zu erscheinen, und wurde meine unverkennbare Mißstimmung dem Schmerze meiner kleinen Verwundung gütigst zugeschrieben. Es war mir recht, daß die zufällige körperliche Verletzung die Entdeckung jener Wunde hintanhalt, die meiner Seele geschlagen ward.

Wie froh war ich, als ich mich des Abends in mein Zimmer zurückziehen konnte. Meine Thränen hatten nun keinen anderen Zeugen als Gott, vor dem ich mit zerknirschtem Herzen meine Schuld bekannte.

Manches leichtsinnige Weltkind hätte über meinen Kummer geispottet, über meine Seelenangst gelacht, wenn es vernommen hätte, daß meine ganze Schuld in nichts weiter als in einem Kusse, und zwar in einem „Kusse in Ehren“ bestand. Wie viele Andere lassen sich Ähnliches zu Schulden kommen, und es ist ihnen gar nicht bange darob, sie schwelgen vielmehr in dem empfangenen Eindrucke flüchtiger Lust!

Vielleicht hatte ich dennoch gar nicht Unrecht, die Sache so ernst zu nehmen. Hat ja manches unerfahrene Dämchen mit dem arglos gependeten Kusse den ersten Schritt zum gänzlichen Verluste ihrer Gewissensruhe gethan: warum sollte ich nicht zittern vor dem ersten Schritte auf dem Fehlswege der roßigen breiten Bahn?

Untröstlich, wie ich war, kniete ich auf meinem Bestuhl hin und suchte Trost im Gebete zu dem veröhnlichen Gott, in dessen Vaterarme ich mich als reuiges Kind warf und dem ich gelobte, in Zukunft stärker zu sein.

Wieder stand ich im Geiste in unserer Pfarrkirche an jenem wichtigen Steine, zu welchem uns der greise Seelsorger führte, als wir im Begriffe standen, unsere Seelen mit dem in Brodesgestalt verborgenen göttlichen Lamm zu vereinigen. Ich glaubte die feierlich-ernste Mahnung des Priesters wieder zu hören, dessen unvergeßliche Worte wir einst so voll des guten Willens, mit für all's Gute empfänglichen Herzen aufnahmen.

„Wachet und betet“, sagte er, „und Gott wird Euch als treuer Hüter nahe sein. Wachet, denn der Feind Eurer Seelen ist schlau und stets bemüht, Euch um die Freundschaft mit Gott zu

betrügen. Betet, damit die Versuchung zur Sünde nicht stärker werde, als eure Tugend.

„Wachet, denn ihr seid jetzt im Besitze eines kostbaren Edelsteines, und dieser ist: eure unsterbliche, reine Seele. Laßt euch die Sünde nicht nahe kommen, denn durch ihren giftigen Hauch werden eure edlen Seelen dem werthlosen Gesteine gleich, das man mit dem Fuße aus dem Wege fortstößt. Betet, denn ihr seid nur schwache Kinder, aber zu Großem berufen, denn ihr sollt euch den Himmel erwerben. Betet darum, daß euch die göttliche Kraft nicht mangle und euch zum Siege ver helfe über alle Angriffe der Hölle, die euch vom Ziele bringen will.“

Dann zeigte er auf den Taufstein und sprach mit Thränen in den Augen: „Dieser Stein hier sei euch das Zeichen des Bundes, den ihr einst mit Gott geschlossen und heute erneuert habet. Tretet oft, wenn es nicht wirklich sein kann, im Geiste hieher und erforschet euch, ob ihr die Treue euren Gott gehalten habt. Fraget euch, ob ihr noch jener Liebe und Gnade werth seid, womit euch Gott beschenkt, als er eure Seelen mit dem Kleide der Unschuld schmückte. Fraget euch oft, ob dieses Kleid noch so rein, noch so unbefleckt ist, wie ihr es empfangen habt. Und solltet ihr je einen Flecken daran entdecken, o, dann weinet, weinet vor dem Angesichte Eures beleidigten himmlischen Vaters, der eure Thränen segnen möge, daß sie den dunklen Flecken an eurer Seele wieder hinwegwaschen mögen!...“

Heilig gelobte ich es in meinem Innern, daß ich nicht wieder so leichtsinnig sein und mich zu etwas Unschicklichen verleiten lassen werde. „Mag er tausendmal sagen: er küsse mich in „Ehren“, so ist das Täuschung, denn ich fühle nur zur sehr, daß ich Unerlaubtes that. Mein Gewissen sagt es mir und das Gewissen ist Gottes Stimme. Otto soll in Zukunft vergeblich bitten, er soll um keinen Preis der Welt Erhöhung finden...“
(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

Zu den Ereignissen in Serbien wird aus Belgrad gemeldet, daß die Abwiegung auf der ganzen Linie begonnen hat. Auch daß der Fürst vorläufig zurückblieb und in Kragujevac nur drei Tage bleiben wird, deutet man als Beweis für den Entschluß der Regierung, auf jede Action zu verzichten. Die Blätter der Dmladina donnern gegen das Ministerium, das aus ihrem eigenen Schoße gebildet wurde.

Preßburger Fruchtpreise vom 7. Sept. 1875.

| | Meßen | niederster | mittlerer | höchster |
|---------|-------|------------|-----------|----------|
| Weizen | 2117 | fl. 4.40 | fl. 5.— | fl. 5.60 |
| Korn | 286 | „ 3.80 | „ 3.90 | „ 4.— |
| Gerste | 5166 | „ 2.50 | „ 3.07 | „ 3.65 |
| Haber | 338 | „ 2.05 | „ 2.25 | „ 2.45 |
| Kukuruz | 28 | „ — | „ — | „ 3.— |

Fruchtbörse in Wien vom 6. September.
Herbst-Weizen fl. 5.05 bis fl. 5.07, Herbst-Roggen fl. 3.70 bis fl. 3.80, Herbst-Haber fl. 4.50 bis fl. 4.52, October-November-Weizen fl. 5.17 bis fl. 5.20. Bei fester Tendenz herrschte infolge der höheren Fortsetzung nur ein beschränktes Geschäft.

Angekommene in Preßburg

am 6. September.

Hotel National. H. S. Schwarz, Tschensbändler, Raab. A. Jedinik, Theateragent, Wien. Krumm, Geschäftsmann, Wien. A. Kalocsy, Schlosser, Eger. J. Wilkowitz, Schuhmacher, Budapest. S. Wojaczek, Girung, Gehilfe, Tirmau. G. Mikolaj, Kaufm., Schenitz. Korn f. Frau, Priv., Wien. Fr. Burda, Uhrmacher, Wien. A. Kofelkand, Stadtrichter, Miava.

Gold. Hofe. Frau G. Gottlieb, Professors-Witwe, Frau A. v. Dietrich, Hofraths-Witwe, Graz.

Kron. H. Steiner, Schattmannsdorf; J. Stern, Szegedely; Blau, Szigard; Gairischel, Radás, Kaufm. S. Weiß, Student, Vera. A. Just, Geschäftsm., Szegedely.

Gold. Wägen. H. A. Hauser, Glaser, Dedenburg. V. Javorst, Tischler, Szegedely. A. Kollarik, Heilender, Wien. Fr. A. Horváth, Tischlermeisters-Tochter, Tirmau.

Meteorologische Beobachtungen

vom 6. September.

| Zeit | Barometere-stand bei 0° C. in Millim. oder in Met. | Temperatur nach Celsius | Windrichtung in Millim. | Windstärke in Millim. | Windrichtung in Windm. | Windstärke in Windm. | Windrichtung in Windm. | Windstärke in Windm. | Windrichtung in Windm. | Windstärke in Windm. |
|---------|--|-------------------------|-------------------------|-----------------------|------------------------|----------------------|------------------------|----------------------|------------------------|----------------------|
| 7 U. M. | 752.40 | +14.2 | 10.8 | 91 | WSW | 1 | — | — | — | — |
| 2 „ M. | 752.09 | +18.3 | 10.0 | 63 | W | 3 | — | — | — | — |
| 9 „ M. | 753.75 | +14.8 | 9.7 | 77 | WSW | 1 | — | — | — | — |

Dzongehalt: während der Nacht 11, während des Tages 10. Niederschlag: 4.25 Mm.

3. 87705. VIII.

Rundmachung.

Das Bezugsrecht der Wein- und Fleisch-Verzehrersteuer in dem Orte Böös, Preßburger Comitatz, wird am 16. September l. J. Vormittags 10 Uhr bei der Preßburger l. ung. Finanz-Direction im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben. Ausrußpreis 330 fl. 70 kr. Neugeld 10%. Preßburg, am 2. September 1875.

K. ung. Finanz-Direction.

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, sowie alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,

Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Wiener Börse vom 6. September.

| | Geld | Waare |
|--------------------------------------|--------|--------|
| 5proc. Papier-Rente | 70.15 | 70.25 |
| detto in Silber | 73.75 | 73.90 |
| ungarische Grundentf.-Oblig. | 81.75 | 82.— |
| lebendbürgische | 79.75 | 80.— |
| Weingehent-Ablösungs-Oblig. 100 fl. | — | — |
| 1864er Staatslose 100 fl. | 134.25 | 134.50 |
| 1860er ganze | 111.80 | 112.10 |
| 1860er Stückel | 116.25 | 116.75 |
| Credit 100 fl. | 163.75 | 164.25 |
| 4pct. Dampfschiff 100 | 94.— | 95.— |
| Diner 40 | 25.50 | 26.25 |
| Graf Salin 40 | 35.— | 36.— |
| „ Pálffy 40 | 27.40 | 27.80 |
| „ Clary 40 | 25.— | 25.50 |
| „ St. Genois 40 | 27.25 | 27.75 |
| „ Waldstein 20 | 19.50 | 20.50 |
| „ Reglevich 10 | 12.— | 13.— |
| Rudolflose 10 | 13.50 | 13.75 |
| Ungar. Prämien-Anlehen | 78.40 | 78.60 |
| Türkenlose voll eingezahlt | 48.25 | 48.75 |
| Nationalbank | 927 | 928 |
| Creditanstalt öst. zu 160 fl. | 208.50 | 208.75 |
| Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct. | 203.25 | 203.50 |
| Anglo-Austrian 500 fl. Silber | 99.75 | 100.— |
| Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct. | 8.50 | 8.75 |
| Frango-Austrian | 31.50 | 31.75 |
| „ Hungarian | 53.— | 53.50 |
| Nordbahn 1000 fl. | 735 | 745 |
| Staatsbahn | 270 | 271 |
| Lemberg-Czernowitz-Jassy | 136.75 | 137.25 |
| Ung. Nordbahn | 115.50 | 116.— |
| Ung. Südbahn | 47.75 | 48.25 |
| Siebenbürger Bahn | — | — |
| Ungar. Eisenbahnanlehen | 100.50 | 100.75 |
| Hand-Ducaten | 5.28 | 5.29 |
| Def.-ung. 8 fl.-Goldst. | 8.92 | 8.93 |
| Preuß. Thalercheine | 1.64 | 1.65 |
| 20-Francsstück | 8.92 | 8.93 |
| Silber | 101.80 | 101.90 |

Die mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des **Carl Angermayer** vormals **Alois Schreiber,**
Wenturgasse Nr. 107 in Preßburg.
(Druckerei und Verlag der städt. Pressburger Zeitung und Druckerei des Journals „Das Recht“)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlägigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circuläre, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Handcouverts mit Firmen, Liefer- und Gegenseine, Partezettel, Preiscurants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen eigenen Verlag der gangbarsten Drucksorten, und zwar:

- Für Geschäfts- und Handelsteute:** Rechnungen in diversen Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute; Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung., deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.
- Für Advokaten:** Vollmachten, ung. deutsch und slavisch; Expensnoten, ung. und deutsch; Summar. Klagen, Wechselproteste.
- Für Gemeinden:** Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbücheln.
- Für hochw. Pfarreien:** Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbüchel, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Pius.
- Für kön. Gerichts-Executores:** I. Birósági végrehajtókonyv, II. Kézbesítések lajstroma, III. Letéti könyv, IV. Hatarnapok jegyzéke, V. Névmutató, VI. Ügykimutatások, Végrehajtási jegyzökönyvek, Kézbesítési iven, Végzés, árverés kitüzése irant, Hagyatéki leltar. s. a. t.
- Für Stuhlrichter:** Pénztári számadás, Pénztári napló, Leltar, Kivetési lajstrom a községi pótdához, Költseg irányzata, Bevételi és kiadási főkönyv, Cselédkönyvek, Szegodési engedély, Adókönyvecske.
- Für Gastgeber:** Speisezettel, Wein-Etiquettes, Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: **Carl Angermayer's Buchdruckerei** in Pressburg, erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.